

immer wieder reinigt und nicht für frisches Wasser sorgt, der hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn seine Vögel krank werden und verkümmern. So ist es auch mit dem Käfig, ist dieser mit Koth angefüllt statt mit frischem Sande, so mache man sich nur gefast darauf, daß der Vogel nicht lange dauern wird. Ein Mensch aber, der bei sich selbst und bei seinem Vieh nicht auf Reinlichkeit und Ordnung sieht, ist der wohl werth, daß man ihm junge Sängler anvertraue? Ich glaube, wenn man alle jungen und alten Vögel, welche jährlich durch den Unverstand und die Sorglosigkeit der Personen, die sich ihrer Wartung unterzogen haben, umkommen, frei ließe, man könnte ganze Wälder und Felder damit bevölkern. Bosheit ist es von den wenigsten Menschen, daß ihre Vögeln nicht aufkommen oder nicht ausdauern, sondern Unverstand. Sie wissen nicht, wie sie es machen sollen. Aber sie könnten sich ja erkundigen, und könnten die Vögel so lange in Freiheit lassen, bis sie deren Behandlung besser verstünden.

Schon dadurch wird viel Schaden gethan, daß Mancher nicht weiß, welche Vögel sich in einem Käfig halten lassen, und welche nicht. Einige Arten kommen recht gut fort, wenn sie frei in der Stube herumhüpfen dürfen, in dem Käfig aber sterben sie vor Traurigkeit. Allein Wer mag gerade immer seine Stube von einer Bachstelze oder von einem Rothkehlchen beschmutzen lassen? Die Fliegen fangen sie wohl weg, aber Fußboden, Möbel, Alles was sie erreichen können, wird mit Koth besudelt. Sind es mehrere zusammen, so entsteht oft ein unleidlicher Gestank in der Stube. Dazu kommt noch die Gefahr, daß sie von einer Katze erhascht oder erwürgt werden. Denn es gibt nicht viel Katzen, selbst nicht einmal viele Hunde, welche mit den Vögeln Freundschaft halten. Auch unter einander selbst vertragen sich manche Singvögel nicht, besonders die Meisen und Rothkehlchen.

### 33. Der Fang der Vögel.

Obgleich man weit weniger Vögel fangen und tödten sollte, als man zu thun pflegt, so ist es doch wenigstens gut, wenn der Fang kunstmäßig geschieht. Die Pflücker im Vogelfang verderben gar manches Vögeln, ohne einen Nutzen davon zu haben, oder sie ängstigen und quälen es, und bringen es doch nicht mit dem Leben davon. So treiben gar viele Knaben im Herbst ein grausames Spiel mit ihren Sprenkeln. Sie stellen dieselben auf, nicht weil sie Rothkehlchen in dem Hause ihrer Eltern halten dürfen und wollen, sondern weil es ihnen Vergnügen macht, die armen Thierchen in ihre Gewalt zu bekommen. Nun machen sie aber gar oft die Sprekel zu stark, so daß bei dem Zufahren dem Vögeln sogleich das Bein zerknickt wird, und da es äußerst schwer gelingt einen solchen Beinbruch zu heilen, so ist das Thierchen ein Opfer dieses Muthwillens. Aber auch im günstigen Falle geht der Knabe vielleicht nicht oft genug nach seinen Sprenkeln und so flattert sich das arme Rothkehlchen unter grausamen Schmerzen halb oder wohl gar ganz todt. So geht es auch den Krametsvögeln und den Drosseln in den Dohren (Schneisen). Freilich sind diese Vögel bei ihrem Fange schon zum Tode bestimmt, und die meisten ziehen sich sogleich die Kehle mit der Schlinge von Pferdehaar zu; aber gar mancher geräth doch auch nicht mit dem Halse in die